

Demokratie ohne Demokraten

Theater „Axensprung“ lässt in Bostelwiebeck Weimarer Republik aufscheinen

VON CHRISTIAN HOLZGREVE

Bostelwiebeck – Es war ein Auftritt, der es in sich hatte: Mit „Gier“ spielte sich das Theater „Axensprung“ aus Hamburg in den Verstand der Gäste im Jahrmarkttheater Bostelwiebeck. „Weimar – die erhitzte Republik“ lautet der Untertitel des Schauspiels, das die Jahre 1920 bis 1923 ausleuchtet. Und „Axensprung“ hat sich gar eine Triologie ihres historischen Theaters vorgenommen: In Hamburg läuft bereits der zweite Teil „Vulkan“ und es wird einen dritten geben, um der Fülle des Stoffs gerecht zu werden.

Ob die auch in Bostelwiebeck zu sehen sein werden, ist bislang offen. Thomas Matschoß, Leiter des Jahrmarkttheaters, machte das am vergangenen Freitag davon abhängig, ob Fördermittel („Niedersachsen dreht auf“) des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur weiter fließen werden. Zu wünschen wäre das, denn „Axensprung“ verknüpfte die Geschichte einer Demokratie ohne ausreichend Demokraten mit dem fiktiven Spiel seiner Protagonisten zwischen Vergnügungsmeile und dem südlichen „Gängeviertel“, einer Armensiedlung in der Hansestadt, auf das Nachdrücklichste.

Da ist die Geschichte von der Unterzeichnung des „Ver-



Turbulente Frauenliebe: Martha Knies (links) und Lucie Lewin.

FOTOS: HOLZGREVE

säiler Vertrags“ zum Ende des Ersten Weltkriegs; da sind die politischen Morde durch Rechtsextremisten an dem Zentrumspolitiker Matthias Erzberger 1921, der den Vertrag unterschrieb, und dem liberalen deutschen Außenminister Walther Rathenau 1922; und da ist der Kapp-Lüttwitz-Putsch von 1920 mit dem größten Generalstreik der deutschen Geschichte, der einen Erfolg der rechtsradikalen, häufig in Freikorps organisierten Putschisten mit verhinderte.

Nicht nur, dass die politischen Attentate von Weimar etwa an den Mord an dem

Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke 2019 erinnern. Nein, die „erhitzte Republik“ im Jahrmarkttheater lieferte Einblicke in eine Zeit, in der die neue Freiheit einer jungen, labilen Demokratie mit gestiegener Vergnügungssucht einerseits und regelmäßigen Straßenschlachten und Inflation andererseits einherging.

So brachte „Axensprung“ die Geschichte von Martha Knies (Mignon Remé) auf die Bretter, die sich der KPD anschließt, drei Kinder im Gängeviertel großzieht und sich in die lebenshungrige, künstlerisch geprägte Lucie Lewin



Geld und Vergnügen: Andersens genießt als Spekulant das süße Leben.

(Angelina Kamp) verliebt, mit der sie zur Kunstgewerbeschule geht und erst zum guten Schluss des Stücks Anfang 1924 mit der KPD bricht. Ihr Mann Rudolf Knies (Markus Voigt) hat sich als ehemaliger Major den Freikorps und der rechtsextremistischen Terror-Organisation „Consul“ angeschlossen, jagt Martha und versucht, ihr die Kinder zu nehmen und sie zu entmündigen. Hilfe erhält Martha von Andersens (Erik Schäffler), einem ehemaligen Kellner, der es durch Spekulationsgeschäfte während der Inflation zu einem Vermögen bringt; und von Bauingenieur

Paul Schätzing (Oliver Hermann), der Martha eng verbunden ist.

Eine schlüssige Erzählung, die ihren Nachdruck durch das politische Links-Rechts-Schema von Martha und Rudolf Knies sowie durch den zeitgerechten Überbau, von der Erzberger-Pressekonferenz bis zur Lüttwitz-Tirade, erhält. Bei alledem verzichtet „Axensprung“ auf jede Rührung. Charakteristisch ist in Darstellung, Dialogen und Gesang ein ganz überwiegend unverstellter Blick auf die Wirklichkeit vor 100 Jahren. Und nicht nach vorn – wie man zu hoffen wagt.